

Kantate (16.5.2003)

*Singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er tut Wunder.*

*Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.*

*Der Herr lässt sein Heil verkündigen;
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.*

*Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.*

*Jauchzet dem Herrn, alle Welt,
singet, rühmet und lobet!*

*Lobet den Herrn mit Harfen,
mit Harfen und mit Saitenspiel!*

*Mit Trompeten und Posaunen
jauchzet vor dem Herrn, dem König!*

*Das Meer brause und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.*

*Die Ströme sollen in die Hände klatschen,
und alle Berge seien fröhlich von dem Herrn;
denn er kommt das Erdreich zu richten.*

*Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker, wie es recht ist.*

Singet dem Herrn ein neues Lied, das ist die Aufforderung, die als Wochenspruch über dem Sonntag Kantate und der damit beginnenden Woche steht. Diese Aufforderung lässt sich in drei Schritten betrachten:

1. ein Tun: *Singet!*
2. eine Ausrichtung: *dem Herrn,*
3. eine Form oder ein Gegenstand des Tuns: *ein neues Lied.*

Zunächst das Tun: Menschen haben viele Möglichkeiten, ihrem Denken, Fühlen oder Dasein Ausdruck zu geben. Wir können reden, schreiben, malen, zeichnen, modellieren usw. Unter all' diesen Möglichkeiten scheint mir aber das Singen eine besondere Qualität zu haben. Denn in diesem Tun kommen ganz wesentliche Dimensionen menschlichen Daseins zum Tragen. Seit der Antike wird der Mensch als eine Gesamtheit von Körper, Geist und Seele verstanden. Im Singen können alle drei Aspekte zur Geltung kommen.

Singen ist ein körperlicher Vorgang, der einen ganz elementaren Ursprung hat. Ich meine die Atmung. Ohne sie ginge gar nichts. Unbewusst atmen wir den ganzen Tag. Wenn wir singen, gestalten wir Atmung. Erfahrene Chorsänger wissen außerdem, dass sich Singen nicht auf Mund und Lunge beschränkt, sondern die ganze Körperhaltung betrifft. Richtiges Singen tut dem ganzen Körper gut. Auf wunderbare Weise können sich so Verspannungen lösen.

Singen ist ein geistiger Vorgang. Im Singen müssen verschieden Parameter in Einklang gebracht werden: Text, Tonhöhe, Rhythmus, Lautstärke, Geschwindigkeit. Bei mehrstimmigem Musizieren kommt noch die Abstimmung mit den anderen Beteiligten hinzu. So völlig gedankenlos können wir allenfalls das singen, was wir schon seit langem auswendig beherrschen. Aber sonst müssen wir beim Singen auch mit unserem Kopf dabei sein.

Und die geistige Dimension kommt auch sonst in der Musik zu ihrem Recht. Die großen Kompositionen z.B. eines *Johann Sebastian Bach* sind so vielfältig und feinsinnig strukturiert, dass deren geistige Durchdringung viel Beschäftigung, Vorstellungsvermögen und Kenntnisse erfordert. Alleine eine Partitur am Schreibtisch zu analysieren, kann eine geistige Anstrengung (und ein Vergnügen!) höchsten Ranges sein.

Aber Singen ist auch ein seelischer Vorgang. Das Wunderbare an der Musik ist ja, dass sie sich nicht in analysierbaren Strukturen erschöpft. Es gibt immer etwas, das darüber hinausgeht und die Seele unmittelbar anspricht. Als Hörer eines Musikstückes sind wir oft ergriffen, ohne dass wir sagen könnten woran dies nun eigentlich liegt.

Und auf der anderen Seite äußert sich die seelische Dimension von Menschen besonders gut im Gesang. Nicht umsonst heißt es: „Wes' das Herz voll ist, des' geht der Mund über.“ Das, was uns bewegt, kann im Gesang unmittelbaren Ausdruck finden. Darum wird gerade an bewegenden Stationen des Lebens traditionell viel gesungen. Und darum halte ich es für bedenklich, dass das gemeinsame Singen heute nicht mehr so selbstverständlich ist.

Der Wochenspruch fordert uns also zu einem Tun auf, in dem unsere ganze Persönlichkeit, unser ganzes Menschsein vorkommen kann.

Und der Psalm gibt uns für dieses Tun eine Ausrichtung: *Singet dem Herrn*. Und dies ist wichtig. Denn der Satz „Wo man singt, da lass dich nieder; böse Menschen haben keine Lieder.“ ist nicht nur naiv, sondern höchst gefährlich. Gerade weil Gesang Menschen stark anspricht und sehr bewegt, kann er missbraucht werden. Und das geschieht auch immer wieder. In der Werbung wird Musik gezielt eingesetzt um uns als Konsumenten zu manipulieren. Was Gesang für ein gutes Propagandamittel ist, haben die Nazis genau gewusst – und prompt bei ihren Massenveranstaltungen ausgenutzt. Das Singen ist als menschliche Lebensäußerung genauso ambivalent wie der Mensch. Gut und Böse liegen da oft dicht beieinander. Die Musik kann lebendig machen, sie kann aber auch Leben und Zusammenleben zerstören. Und darum ist es wichtig, dass uns der Psalm eine Ausrichtung gibt: *Singet dem Herrn!*

Der Psalm begründet auch, warum diese Ausrichtung richtig ist: *Singet dem Herrn ... denn er tut Wunder. Er schafft Heil ... Er lässt sein Heil kundwerden ... er macht seine Gerechtigkeit offenbar ... Er gedenkt an seine Gnade und Treue.*

Diesem Herrn, den wir als den Ursprung des Lebens bekennen, sollen wir singen – und zwar *ein neues Lied*. Was ist damit eigentlich gemeint? In allen unseren Gottesdiensten wird gesungen; aber ist das immer ein neues Lied, was wir da singen? Hier könnte man wieder Diskussionen führen und Konflikte austragen zwischen altem und neuem Liedgut. Aber das Kompositionsdatum ist (glaube ich) gar nicht gemeint. Das neue Lied kann eine ganz alte Melodie und einen ganz alten Text haben. Und ein neuer Text und eine neue Melodie machen ein Lied nicht zwangsläufig zu einem neuen Lied.

Neu ist ein Lied, wenn es unser Lied ist, wenn es ein Lied ist, das uns Heutige betrifft, anrührt, das unserem Empfinden Ausdruck verleiht. Neu ist ein Lied, wenn es unser Menschsein im Singen oder Hören gegenwärtig so ganzheitlich erfasst, wie eingangs geschildert: wenn Körper, Geist und Seele beteiligt sind. Dann kann auch das älteste Lied ganz neu sein.

Wie machen wir das, dass die Lieder, die wir singen, in diesem Sinne neue Lieder sind? Da können wir doch kaum noch gemeinsam singen. Denn jeder ist doch ganz anders gestimmt, wenn wir zusammenkommen. Jeder hat andere Texte, die ihm wichtig

sind, andere Melodien, die ihn anregen. Und dann wäre es doch zuviel erwartet, dass wir immer mit Körper, Geist und Seele beteiligt sind. Nach meiner Überzeugung ist gerade unser gemeinsames Singen in der Kirche immer wieder ein Wagnis. Wir wissen nicht, ob und für wen sich dieses oder jenes Lied als neues Lied ereignet.

Wir können es gar nicht „machen“, dass unser Lied ein neues Lied ist. Wir müssen es geschehen lassen. Und wenn es geschieht, dass das Lied, das wir singen, zum neuen Lied wird, dann ist das die Wirkung des Heiligen Geistes. Martin Luther schreibt in seinem Kleinen Katechismus über das Wirken des Heiligen Geistes: *Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kann: sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.*

Singen als Ausdruck und Mitteilung des Glaubens ist auf den Heiligen Geist angewiesen. Ohne sein Wirken sind alle unsere Lieder alt. Und diese alten Lieder brauchen wir auch nicht mehr zu singen. Wenn wir aber unser Singen mit unserer ganzen Person auf Gott und das Leben ausrichten, können wir es getrost dem Heiligen Geist überlassen, dass es ein neues Lied wird. So lasst uns Lieder singen, auf dass sie neue Lieder seien! – Amen.

Hendrik Munsonius